

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 14.7.2019, 4.So.n.Trinitatis: Lukas 6,36-42

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.

Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?

Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister.

Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr?

Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

Wir sind alle verloren! Jedenfalls, wenn es wirklich so etwas wie eine Mensch-Ebenbildlichkeit Gottes gibt. Wenn

Gott Maß nimmt an unserem Verhalten. Das Gleichnis vom Schalksknecht legt so einen Gedanken ja nahe: Da behandelt der König den hochverschuldeten Knecht am Ende genau so, wie *der* seinen Mitknecht behandelt hat. Und auch die Vaterunser-Bitte: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“ könnte man so deuten: Dass Gott sich mein Verhalten zum Vorbild nimmt – und sein Verhalten mir gegenüber danach ausrichtet, wie ich mich gegenüber meinem Nächsten verhalte.

Und so dann eben auch hier: „Denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man – wird Gott – *euch* zu-messen.“ Aber dann – glaubt mir – sind wir alle verloren. Und da will ich jetzt gar nicht auf die hassverzerrten Gesichter und Hetz-Parolen wütender Bürger auf unseren Straßen zeigen, - oder auf Jugendliche, die öffentliche Sport- und Spielanlagen mutwillig verwüsten, oder auf all die anderen, die mich immer wieder fassungslos den Kopf schütteln lassen. Denn damit wäre ich ja schon längst in die Balkenfalle getappt.

Sich über die Rücksichtslosigkeit oder die Skrupellosigkeit der Leute zu empören, ist leicht, und verführerisch, denn dabei komme ich selber als friedlicher, angepasster

Mensch in der Regel ganz gut weg. Aber sich in dieser Weise der eigenen Selbstgerechtigkeit hinzugeben, ist dann wohl doch zu billig. Ich bin kein brutaler Schläger und keiner, der mutwillig fremdes Eigentum zerstört. Gut so! Aber meine Abgründe liegen woanders. Die will ich jetzt hier nicht ausbreiten. Aber: Den Nächsten lieben wie mich selbst, - das sagt sich so leicht. Tatsächlich bleibe ich weit hinter diesem Anspruch zurück. Mein Herz ist eng und mehr um das eigene Wohl besorgt. Nein: Wenn es wirklich so etwas wie eine Mensch-Ebenbildlichkeit im Verhalten Gottes gibt, dann bin ich, dann sind wir wohl alle verloren.

Aber meint Jesus das hier wirklich? Zunächst wäre ja zu fragen: Meint er mit diesem „man“ wirklich Gott? „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird *man* in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird *man* euch zumessen.“

Vielleicht spricht er ja einfach nur davon, wie es unter uns Menschen zugeht: „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.“ Also: So, wie ich andere behandle, so

werden sie mich auch behandeln. Also: Es ist *eine* Sache, die Verrohung der Gesellschaft zu beklagen. Nach der Splitter- und Balkenlogik wäre es aber noch eine andere, selbst etwas dagegen zu tun **und bei den eigenen Balken anzufangen**. So hat z.B. die Kirche von England jetzt Richtlinien für den Umgang in den Sozialen Medien veröffentlicht. Diese Richtlinien wurden – so ist zu lesen – mit *der* Intention geschaffen, die Onlineplattformen in einen freundlicheren Ort zu verwandeln, so Justin Welby, Erzbischof von Canterbury. Sie zielten darauf ab, Beleidigungen, Missbrauch und irreführende Inhalte einzudämmen. Der Erzbischof rief Christen dazu auf, online mit einer Haltung geprägt von „Wahrheit, Freundlichkeit und einem Willkommenheißen“ aufzutreten. Dabei beruft er sich auf die „Goldene Regel“: „Es ist die goldene Regel, von der Jesus Christus spricht: Handle andere so, wie du behandelt werden willst“.¹

Also nicht nur beklagen, anprangern, kritisieren, sondern bei sich selber anfangen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Tatsächlich geht es in der Feldrede – so wird die Bergpredigt, wie Lukas sie überliefert, im allgemeinen genannt – in weiten Teilen um Regeln für eine lebens-

1 Nachzulesen unter: <https://www.pro-medienmagazin.de/gesellschaft/kirche/2019/07/02/kirche-von-england-will-stimmung-in-social-media-verbessern/?fbclid=IwAR1Is6L7dQcMYnns6Le0mb-gezrefQM3fepNUIlwCeCVDXYJD1nVnKnPJfgg>

freundliche Gemeinschaft. Es geht um den Alltag von bedürftigen Menschen, die einander etwas leihen oder schulden, die einander beobachten und beurteilen, die über einander reden und mit einander leben (müssen). Und tatsächlich: „Wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!“

Aber über ein schlichtes „Wie du mir, so ich dir“ geht Jesus dann doch weit hinaus: „Wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben, die ihnen Liebe erweisen.“ Das ist der rechnerische Geist einer Kleinkrämermoral, die auf dem Prinzip der kalkulierten Gegenleistung beruht. Aber eine solche Ethik, die nur Gleiches mit Gleichem vergilt, ist unproduktiv, weil sie keine Güte aufkommen lässt. Hier aber geht es um etwas Schöpferisches, hier geht es um eine Haltung, die etwas unerhört Neues in die Welt bringt, nämlich Barmherzigkeit: „Vielmehr liebt eure Feinde und tut Gutes - und leiht, ohne etwas dafür zu erhoffen.“

Deshalb bin ich mir immer noch nicht sicher, ob Jesus nur von zwischenmenschlichem Verhalten redet – oder nicht doch von Gott. Keinesfalls aber geht es um eine Mensch-Ebenbildlichkeit Gottes, sondern es ist gerade umgekehrt. Am **Anfang** steht: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater

barmherzig ist.“ Gott nimmt also nicht Maß an unserem Verhalten, sondern wir sollen Maß nehmen an seinem Wesen und Tun, **weil er unser Vater ist**. Wir – als seine Kinder – leben nach, was der Vater uns vorlebt. Weil er der „ewigreiche Gott“ ist, darum bricht er die Enge unseres Herzens auf: „Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.“ Es ist Gott, der diesen Segenskreislauf in Gang setzt. Es ist Gott, der etwas Neues in die Welt bringt, das über das Prinzip von Leistung und Gegenleistung hinausführt: Barmherzigkeit. Vergebung. „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben.“

Das klingt *zunächst* wie das alte Lied: Tue Gutes, und du wirst belohnt. Aber es ist Christus, der im Zentrum steht. Es ist Christus, der den Anfang macht. Wir sehen es ja in dem, wie er mit den Menschen umgegangen ist. Bei ihm heißt es nicht: Wenn du dich besserst, werde ich dein Freund. Wenn du versprichst, das nie wieder zu tun, - vergebe ich dir: Sondern: Zachäus, schnell runter vom Baum, zu dir, in dein Haus will ich heute kommen. „Seid

barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Für diese Barmherzigkeit des Vaters steht das Kreuz. Wir sind „mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, **als wir noch Feinde waren**.“ Da gibt’s kein Verhandeln und kein Geschacher, - wie heute bei irgendwelchen Abrüstungsgesprächen. Da geht’s ja immer um Vertrauen, aber eigentlich um die Frage, wie man solches Vertrauen vertraglich **absichern** kann. Aber beim Kreuz gibt’s keine Absicherung. Es ist die einseitige Abrüstung Gottes, - er schenkt Gnade und Barmherzigkeit, und zahlt einen hohen Preis, ohne eine Sicherheit zu haben, dass wir dieses Geschenk überhaupt zu würdigen wissen.

Aber: Jesus nennt uns **Jünger**. Schüler. Menschen, die ihm nachfolgen, um von ihm zu lernen. Nur durch den Meister, den Lehrer, werden wir zu solchen Menschen, wie sie hier gezeichnet werden. Nur, wenn er uns verwandelt, schwindet unsere Selbstsucht. Wenn wir von ihm ergriffen werden, werden wir barmherzig, wie der Vater barmherzig ist. Als seine Schüler eifern wir dem Lehrer, dem Meister nach, - und wollen so werden wie er. Er öffnet, was geschlossen ist, und schafft Raum für neues Leben. Er stiftet Frieden, wo andere Hass säen. Er ruft zur Versöhnung, wo andere aufhetzen. Er sieht jeden Men-

schen mit der ihm von Gott geschenkten **Würde**, - Töchter und Söhne des Allerhöchsten, gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit“.

Auf diesen Weg nimmt uns der Meister mit. Es ist der **produktive Überschuss der Gnade**, seiner Kreuzes-Gnade, der der Welt ein anderes Gesicht gibt.

Unter dem Kreuz stehend, kann ich mich als Sünder erkennen und annehmen, weil er mich längst angenommen hat, kann ich auch zu dem Balken in meinem Auge stehen, - ohne gleich auf den Splitter im Auge des anderen zeigen zu müssen. Und so fängt Veränderung an: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.